FACHSTELLE LIBERI
AUFWACHSEN IN SALAFISTISCH GEPRÄGTEN FAMILIEN

PROvention
Präventions- und Beratungsstelle gegen religiös begründeten Extremismus

beRATen e.V. Niedersachsen
Beratungsstelle zur Prävention neo-salafistischer Radikalisierung

Fachtagsbericht Online - Bundesfachtagung 2021
Familie extrem - Zugänge schaffen und Kinder stärken

Mit 90 Teilnehmer*innen fand am **7. und 8. Juni 2021** die bundesweite Fachtagung **Familie extrem – Zugänge schaffen und Kinder stärken** statt. Organisiert wurde die Bundesfachtagung von der **Fachstelle Liberi – Aufwachsen in salafistisch geprägten Familien (Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein e.V.)** in Kooperation mit **PROvention**, der **Präventions- und Beratungsstelle gegen religiös begründeten Extremismus (TGS-H)** und **beRATen e.V.**, der **Beratungsstelle zur Prävention neo-salafistischer Radikalisierung** in Niedersachsen.

Unter den Teilnehmer*innen waren unter anderem Vertreter*innen der Kinder- und Jugendhilfe, der Präventions- und Interventionsarbeit, Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter*innen sowie Vertreter*innen von Ministerien und Sicherheitsbehörden. Während der Fokus der Fachtagung auf religiös begründetem Extremismus lag, wurden auch verwandte Themenfelder wie Rechtsextremismus oder sogenannte Sekten behandelt. Hierdurch wurde ein breiter Fachaustausch der verschiedenen Akteur*innen und Institutionen ermöglicht. So wurden verschiedene Perspektiven zusammengeführt, Kooperationen gestärkt und Handlungsoptionen erweitert.

Durch die beiden Tage führte **Aleksandra Karadeniz** von der **Fachstelle Liberi** als Moderatorin. Begrüßt wurden die Teilnehmenden durch den **Landesvorsitzenden der TGS-H**, **Dr. Cebel Küçükkaraca**, und die **erste Vorsitzende von beRATen e.V.**, **Emine Oğuz**.

Dr. Küçükkaraca drückte im Namen der **TGS-H** seine Freude über das vielfältige Interesse an der Veranstaltung aus. Er verwies darauf, dass das Themenfeld der Extremismusprävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe auch trotz der Herausforderungen der Pandemie nicht aus dem Blick geraten sei. Mit Rückblick auf die erste Bundesfachtagung der **Fachstelle Liberi** und **PROvention** im November 2019, bei der auf verschiedene Phänomene im Kontext Kindheit und Extremismus eingegangen wurde, betonte er den diesmaligen Schwerpunkt auf praktischen Handlungsoptionen im Themenfeld. Hierbei müsse stets unter der Prämisse agiert werden, Kinder und Jugendliche nicht primär als mögliche Sicherheitsrisiken und Ideologieträger*innen zu behandeln, sondern vielmehr als junge Menschen, die unter Achtung ihrer jeweiligen Bedürfnisse und Rechte bestmöglich begleitet und geschützt werden müssen.

Emine Oğuz, **beRATen e.V.**, betonte in Ihrer Ansprache vor allem die Wichtigkeit der Perspektiven der Verbandsgemeinden und Vertreter*innen von Religionsgemeinschaften, die auch als Gegenpol zu sicherheitspolitischen Blickwinkeln auf das Themenfeld religiös begründeter Extremismus dienen müssten. Insbesondere die sozialen und gesellschaftlichen Gründe für mögliche Radikalisierungen bedürften weiterer Beachtung. Sie plädierte dafür, bei der Präventionsarbeit auch auf die gute Vernetzung der Kommunen zu setzen und die Moscheegemeinden besser einzubinden. Diese hätten häufig eine Brückenfunktion inne, welche die Basis für eine vertrauensvolle Arbeit bilden könnte.

TAG 1

Montag, 7. Juni 2021

Im Eröffnungsvortrag stellte **Marion Müller**, **Fachstelle Liberi** und **PROvention**, die Ergebnisse der in den Jahren 2019/2020 geführten qualitativen Interviews zu Fallerfahrungen von Beratenden des Beratungs-Netzwerks „Radikalisierung“ des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) vor. Der inzwischen veröffentlichte **Ergebnisbericht Kinder und Jugendliche in islamistisch und salafistisch geprägten Familien – Einschätzungen und Fallerfahrungen von Beratenden im Themenfeld religiös begründeter Extremismus** soll als eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation in den Beratungsstellen dienen sowie einen Überblick über die Art der Falleingänge und unterschiedlichen Zugänge schaffen. So wurde beispielsweise festgestellt, dass der überwiegende Teil der Beratungsnehmenden aus dem familiären Kontext stammte und dass Zugänge besonders dann schwer auszumachen seien, wenn sich beide Elternteile in Radikalisierungsprozessen befänden. Darüber hinaus liefert der Ergebnisbericht einen Einblick in die beraterischen Herangehensweisen bei Fällen, in denen Minderjährige involviert sind. Eingegangen wird auch auf die besonderen Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit anderen Akteur*innen sowie auf Bedarfe, die sich für die Beratungsstellen ergeben.

Am Nachmittag fanden Vertiefungspanels zu fünf verschiedenen Themenschwerpunkten statt. Die Vorträge wurden in zwei Durchgängen angeboten, sodass die Teilnehmer*innen jeweils zwei im Vorfeld ausgewählte Panels nacheinander besuchen konnten.

Im ersten Vertiefungspanel stellten **Michaela Baumann**, **Clearingstelle Radikalisierungsprävention**, und **Sally Hampe**, **Fachstelle Liberi** und **PROvention**, die Möglichkeiten und Herausforderungen der fachübergreifenden Zusammenarbeit an den Schnittstellen des SGB VIII vor. **Sally Hampe** beleuchtete die oftmals unscharf definierten Begriffe des Kindeswohls und der Kindeswohlgefährdung vor dem Hintergrund verschiedener rechtlicher Rahmenbedingungen. Sie wies darauf hin, dass salafistisch geprägte Erziehung im Familienkontext nicht per se kindeswohlgefährdend sei, sich daraus aber verschiedene Gefährdungslagen für die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ergeben könnten, etwa wenn überzogene Verhaltensregeln, Isolation der Kinder oder stark angstpädagogische Erziehungsstile zur Anwendung kämen. **Michaela Baumann** sprach als Ausgangslage der **Clearingstelle** die oftmals mangelhafte Kooperation verschiedener Organisationen und Institutionen im Hinblick auf mögliche Kindeswohlgefährdungen an. Sie plädierte für eine (selbst-)bewusstere Vernetzung der Akteur*innen, was auch voraussetze, sich mit unterschiedlichen Organisationsstrukturen und -sprachen vertraut zu machen und sich eine bessere Kenntnis der jeweiligen Arbeits- und Verantwortungsbereiche anzueignen.

TAG 1

Montag, 7. Juni 2021

Das zweite Vertiefungspanel widmete sich den Herausforderungen in der Arbeit mit Rückkehrer*innen aus dem sogenannten IS. **Samira Benz**, **Rückkehrkoordinatorin** in Berlin, stellte ein inzwischen in sechs Bundesländern umgesetztes und durch das BAMF gefördertes Modellprojekt vor. Durch Rückkehrkoordinator*innen sollen Personen mit Deutschlandbezug, die sich einer gewaltbereiten Vereinigung im Ausland angeschlossen hatten, bei ihrer Rückkehr in die Bundesrepublik sowie in ihren nächsten Lebensschritten unterstützt werden. Dies geschieht vor allem durch den Aufbau eines Netzwerks von Ansprechpartner*innen sowie durch die Etablierung einer Meldekette bei der Rückkehr, durch die Stigmatisierung verhindert werden solle. Kinder und Jugendliche stellten in diesem Kontext eine besonders schutzbedürftige Gruppe dar, die bei der Wiedereingliederung in Schule und Kita betreut werden müsse. Bedarfe bestünden vor allem bei der Sensibilisierung von Akteur*innen sowie bei Möglichkeiten der Zielgruppenerreichung. **Nina Jacobs**, **Grenzgänger/ IFAK e.V.**, berichtete von den Herausforderungen in der Beratung erwachsener Rückkehrer*innen, wenn Kinder involviert seien. So seien Minderjährige häufig bei den Beratungsgesprächen ihrer Eltern anwesend, was die Ansprache sensibler Inhalte und traumatischer Erfahrungen erschwere.

Hanna Baron, **wissenschaftliche Mitarbeiterin von PROvention**, sprach im dritten Vertiefungspanel über Familien und Rollenbilder im Salafismus und Islamismus. Auf eine kurze Einordnung der beiden Begriffe folgte der Hinweis darauf, Rollenbilder stets als Idealtypen zu verstehen, die individuellen Gegebenheiten und situationsbedingten Kontexten unterlegen seien. Neben Details zum Rollenverständnis von Männern bzw. Jungen und Frauen bzw. Mädchen im Islamismus und Salafismus wurden auch Hinwendungsmotive beleuchtet, wie etwa die Suche nach familiärer Idylle, Halt und Geborgenheit. Letztere können sich in Teilen auch geschlechtsspezifisch unterscheiden. Ein besonderes Augenmerk lag unter anderem auf den häufig übersehenen Aufgaben von Frauen im islamistischen und salafistischen Spektrum, die etwa durch niedrigschwellige Beziehungsarbeit szenenstabilisierend wirken könnten und in der Missionierungsarbeit aktiv seien.

Über den Umgang mit Familien und Kindern im Kontext Rechtsextremismus sprach **Torsten Niebling**, **Rote Linie Hessen**, im vierten Vertiefungspanel. Die Beratungsanlässe in seinem Arbeitsbereich seien vielfältig, meist aber in Verhaltensveränderungen von Kindern und Jugendlichen begründet, die ihren Eltern oder institutionellen Akteur*innen in einem schleichenden Prozess bewusst würden. Hierzu könnten etwa die Hinwendung zu rechtsradikaler Musik, das Tragen einschlägiger Markenkleidung, abfallende schulische Leistungen und Isolation von bisherigen sozialen Kontakten, der Anschluss an rechtsradikale Gruppierungen oder Parteien sowie gewalttätige Auseinandersetzungen zählen. Das frühzeitige Erkennen solcher Veränderungen sei auch immer davon abhängig, in welchem Maße etwa im Familienkontext über politische und weltanschauliche Einstellungen gesprochen und diskutiert werden könne. Ziele und Beratungsschritte der **Roten Linie Hessen** seien vor allem die Wiederherstellung der oftmals zum Erliegen gekommenen Kommunikation innerhalb der Familie sowie der Handlungssicherheit der Eltern. Stets müsse gefragt werden, was die rechtsradikale Szene für Betroffene attraktiv mache und wie ressourcenorientierte Problemlösung aussehen könne.

TAG 1

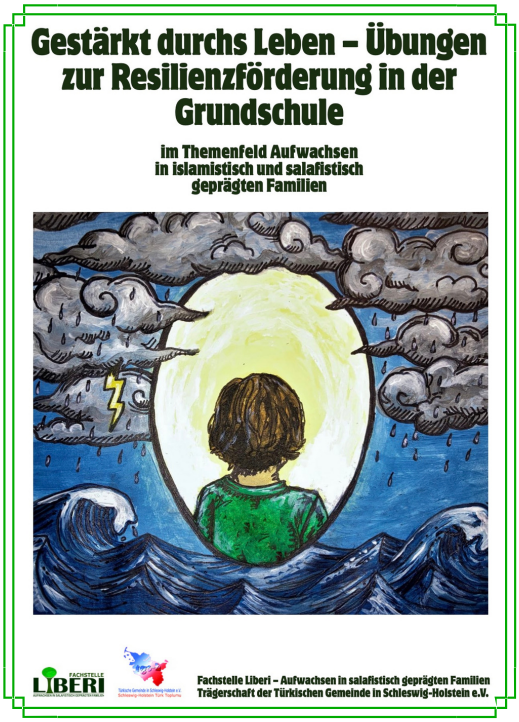
Montag, 7. Juni 2021

Das fünfte Vertiefungspanel widmete sich pädagogischen Strategien im Umgang mit religiös konfrontativem Verhalten von Schüler*innen und möglichen Zugängen im Kontext Schule. Die Referent*innen waren **Harry Guta**, **Daniel Rutten** und **Alexander Schepp** von **beRATen e.V.** und **Achim Aschenbach** sowie **Doerthe Niebaum** von den **Regionalen Landesämtern für Schule und Bildung Hannover und Lüneburg**. Die Teilnehmer*innen des Panels diskutierten über je ein Fallbeispiel aus der Praxis der Arbeit von **beRATen e.V.** sowie der Regionalen Landesämter für Schule und Bildung. Häufig herrschten gerade im Kontext Schule große Handlungsunsicherheiten der Akteur*innen, Perspektiven seien durch Vorurteile, medial vermitteltes Wissen, Ängste und Unwissenheit geprägt. Oftmals stieße die Eingliederung etwa von Rückkehrer*innenfamilien in schulische Strukturen auf beiden Seiten auf Widerstände. Eine Antwort auf solche Herausforderungen könnten Netzwerkmodelle sein, bei denen auf eine verstärkte Kommunikation und Zusammenarbeit der Akteur*innen und Multiplikator*innen gesetzt werde. So könne eine sachdienliche Bündelung der vielfältig vorhandenen Expertisen gelingen.

Ein kurzer Abschluss im Plenum beendete den ersten Tag der Bundesfachtagung, bevor die Teilnehmer*innen am nächsten Morgen wieder zusammenkamen. Die Begrüßung durch Moderatorin **Aleksandra Karadeniz** läutete den praxisorientierten zweiten Teil der Tagung ein.

TAG 2

Dienstag, 8. Juni 2021



Den Einstieg lieferte **Sally Hampe**, welche die von der **Fachstelle Liberi** erarbeitete **Resilienzbroschüre Gestärkt durchs Leben – Übungen zur Resilienzförderung in der Grundschule im Themenfeld Aufwachsen in salafistisch geprägten Familien** vorstellte. Die Referentin führte durch die wissenschaftliche Entstehungsgeschichte der Resilienzforschung und erläuterte die Bedeutung von Schutzfaktoren sowie normativen und nicht-normativen Risikofaktoren für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Außerdem wurde die Bedeutung der Resilienzförderung dargelegt: Statt Kinder und Jugendliche nur auf mögliche Probleme und Risiken zu reduzieren, sollen vielmehr das Positive in den Blick genommen und vorhandene Ressourcen nutzbar gemacht werden, um sie bestmöglich zu stärken und zu fördern. So könne Resilienzförderung zum problemübergreifenden Lösungsansatz werden. Die vorgestellte Resilienzbroschüre liefert eine Reihe praktischer Handlungsoptionen und konkrete Übungen für die Grundschule. Exemplarisch wurden einige Resilienzübungen vorgestellt, wie etwa das „Ressourcenbuch“, mit Hilfe dessen sich Kinder auf spielerische, kreative Art und Weise ihrer eigenen Stärken bewusst werden können.

TAG 2

Dienstag, 8. Juni 2021

Im Anschluss an die Inputs wurde den Teilnehmer*innen Raum zum Kennenlernen und Vernetzen geboten. In mehreren Kleingruppen wurde über inhaltliche Themen diskutiert, Informationen zu den unterschiedlichen beruflichen Hintergründen und Erfahrungen der Teilnehmer*innen ausgetauscht und persönliche Kontakte geknüpft.
Später begaben sich die Teilnehmer*innen zur vertiefenden Themenarbeit in interaktive Workshops. Angeboten wurden vier parallel stattfindende Workshops, sodass jeweils eine im Vorfeld gewählte Veranstaltung besucht werden konnte.

Lina Schulz und **Alina Mißfeldt** von der Kita **JuLiKinder** in Berlin stellten im ersten Vertiefungsworkshop Ansätze der Resilienzförderung in der Kita vor. Sie wiesen eingangs darauf hin, dass vor allem auch die Fachkräfte in den Einrichtungen resilient sein müssten, um auf dieser Basis Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Schlüsselkompetenzen, die erlernt werden müssten, seien etwa Akzeptanz, Optimismus, Selbstwirksamkeit und die Fähigkeit zur Übernahme von Verantwortung. Die Teilnehmer*innen konnten reflektieren, welche Voraussetzungen hierfür in den jeweils eigenen Einrichtungen bereits erfüllt seien und welche zusätzlichen Strategien eingebunden werden könnten. Hierzu zählten insbesondere das stärkenorientierte Arbeiten und das Raumgeben für Gefühle und Konflikte. Auch sollten Kinder mit ihren Ideen und Impulsen ernst genommen werden und die Möglichkeit erhalten, den Alltag in der Kita mitzugestalten. So könnten die Selbstwahrnehmung und soziale Kompetenzen gestärkt und Selbstwirksamkeit erreicht werden. Konkrete Beispiele sind etwa Rollenspiele, selbst-motiviertes Spielen, Stressbewältigungsstrategien wie Fantasiereisen und Yoga sowie eine zuverlässige, vertrauensvolle Kommunikation zwischen Eltern und Fachkräften der Kita.

Der Frage, wie autoritäre Kindheitserfahrungen im Kontext Rechtsextremismus nachwirken können, gingen die Teilnehmer*innen im zweiten Vertiefungsworkshop unter der Leitung von **Michél Murawa**, **Christliches Jugenddorfwerk (CJD) Nord**, nach. Seine Organisation bietet Ausstiegsbegleitung sowie Bildungs- und Beratungsarbeit an. Für Personen, die die rechtsextreme Szene verlassen wollen, sei es enorm wichtig, zunächst soziale Stabilität wiederherzustellen. Diese sei insbesondere in durch autoritäre Erfahrungen geprägten Kontexten häufig nur unzureichend vorhanden. Kinder, die entsprechende Erfahrungen machten, fielen später nicht selten durch gewaltvolles, kontrollaffines Verhalten in Stresssituationen, Empathielosigkeit und einen allgemein eingeschränkten Zugang zu den eigenen Gefühlen auf. Neben diversen anderen Einstiegsfaktoren in rechtsradikale Szenen sei auch die Normalität von Gewalt in der Familie ein begünstigender Aspekt, da durch diese die Hemmungen vor dem Eintritt in möglicherweise gewaltbereite, extreme Gruppierungen geschmälert werden könnten. Den Teilnehmer*innen wurde darüber hinaus die Idee der Bindungstheorie nähergebracht, laut derer ein Zusammenhang zwischen der Hinwendung zum Rechtsextremismus und erlebten unsicheren Bindungsstilen bestehe.

TAG 2

Dienstag, 8. Juni 2021

Wie können Kinder im Kontext von religiös geprägten Erziehungsmethoden unterstützt und geschützt werden, damit ihre Erziehung nicht gefährdet ist? Mögliche Antworten lieferte im dritten Vertiefungsworkshop **Sabine Riede**, **Sekten-Info NRW**. Die **Sekten-Info NRW** besteht aus einem multiprofessionellen Team, an das sich meist Personen aus dem Jugendamt/ASD, Lehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen sowie Angehörige und sich in Scheidungsprozessen befindende Elternteile wenden. In etwa 25 Prozent der Fälle seien auch Kinder direkt betroffen. Für sie ergäben sich aus der Sektenzugehörigkeit ihrer Bezugspersonen verschiedene Gefährdungslagen, wie generelle Vernachlässigung, Beeinträchtigung der körperlichen Integrität z.B. durch die Verweigerung medizinischer Versorgung, Beeinträchtigung der psychischen Entwicklung und eine eingeschränkte Anbindung an das schulische Bildungssystem. Anhand verschiedener Beispiele wurden diese möglichen Gefährdungslagen illustriert. Auch hier sei für die Begleitung von Aussteiger*innen besonders die Arbeit an und mit den eigenen Ressourcen sowie stabile, soziale Bindungen von Bedeutung. Als einen besonderen Fokus ihrer Arbeit nannte **Sabine Riede** auch die Unterstützung bei der Anbindung von Betroffenen an Freizeitangebote und andere Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe.

Stellvertretend für **PROvention** stellten **Marion Müller**, **Jacob Reichel** und **Anna Linde** im vierten Vertiefungsworkshop praktische Ansätze in der direkten Arbeit mit Kindern in salafistisch geprägten Familien vor. Der Schwerpunkt des Workshops lag auf der Bearbeitung anonymisierter Fallbeispiele aus der Beratungsarbeit. In Kleingruppen konnten die Teilnehmer*innen aus verschiedenen Fachbereichen klären, wie sie in den jeweiligen Situationen vorgehen würden, welche Zugänge sie erkannten und welche Ressourcen für die betroffenen Kinder und Jugendlichen nutzbar gemacht werden könnten. Nach der Gruppenphase betonten die Teilnehmer*innen im Plenum vor allem die Achtung der Individualität der jeweiligen Fälle, den Rückgriff auf vorhandene Netzwerke sowie möglichst starke Ressourcenorientierung als handlungsleitende Kriterien. **Marion Müller** ging schließlich auf ableitbare wie erprobte Methoden und Ansätzen in der direkten Arbeit mit Kindern ein. Darunter fielen beispielsweise resilienzfördernde Übungen, kunsttherapeutische Maßnahmen, die Einbindung von Kinderbüchern sowie der Rückgriff auf bereits bekannte Strategien aus der systemischen Beratung.

Den Abschlussvortrag im Plenum gestalteten **Thomas Meysen**, **SOCLES**, und **Silke Baer**, **Cultures Interactive e.V.**. Sie erarbeiteten in Zusammenarbeit mit der **Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein e.V.** die **Orientierungshilfe für Jugendämter** **Kindeswohl bei Aufwachsen in islamistisch oder salafistisch geprägten Familien**, welche den Teilnehmer*innen vorgestellt wurde. Die Publikation bietet eine Orientierung über die verschiedenen Dimensionen von Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung,

TAG 2

Dienstag, 8. Juni 2021

rechtliche Rahmenbedingungen und eine Einordnung des Begriffs der Gefährdung, welcher in verschiedenen Zusammenhängen genutzt wird und dort jeweils unterschiedlich definiert sein kann. Zusammengetragen wurde eine Übersicht der möglichen Faktoren von Kindeswohlgefährdung und denkbarer Zugangsbarrieren von Betroffenen zu Unterstützungsangeboten, wie etwa die fehlende Kenntnis der Angebote oder die Befürchtung von Vorurteilen. Auf mögliche Barrieren von Fachkräften zum Themenfeld, wie etwa unzureichende Loslösung von eigenen Weltanschauungen, wird in der Orientierungshilfe ebenso eingegangen. Nicht zuletzt soll diese Orientierungshilfe den Jugendämtern veranschaulichen, welche anderweitigen Hilfen in Erziehungsfragen es gebe, in welchen Anwendungsfeldern und für welche Falltypen eine Zusammenarbeit mit diesen sinnvoll sein möge und welche Vor- und Nachteile sich ergeben könnten. Ebenso gehe es darum, mehr Neugier für die Arbeit anderer Fachkräfte und Fachstellen zu entwickeln, um bestmöglich voneinander profitieren zu können.

Für den Ausklang der Bundesfachtagung „Familie extrem – Zugänge schaffen und Kinder stärken“ sorgten abschließende Dankesworte von **Harry Guta**, **Teamleiter von beRATen e.V.** und **Pascal Brügge**, **Projektleiter von PROvention**. Beide würdigten das rege Interesse am Themenfeld des religiös begründeten Extremismus im Kontext Familie und verwiesen auf den hohen Wert des intensiven überregionalen Fachaustauschs.

Liberi und PROvention stehen unter Trägerschaft der Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein e.V. (TGS-H). Liberi wird gefördert durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) sowie das Landesdemokratiezentrum beim Landespräventionsrat in Schleswig-Holstein. PROvention wird über das Landesdemokratiezentrum in Schleswig-Holstein im Rahmen des Landesprogramms zur Vorbeugung und Bekämpfung von religiös motiviertem Extremismus gefördert. beRATen e.V. wird durch das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung gefördert.